



Braunkehlchen in Gefahr

Ende Mai 2015 fand in Helmbrechts, Deutschland, das 1. Europäische Braunkehlchen Symposium LIVING ON THE EDGE OF EXTINCTION statt, an dem 90 Vogelkundler, Natur- und Agrar-Fachleute aus 18 europäischen Ländern teilnahmen. Schon allein die Tatsache, dass für eine Art ein eigenes Europäisches Symposium abgehalten wird, bedeutet nichts Gutes.

Unter dem Titel »Vom Allerweltsvogel zur Rarität: Ist eine Trendumkehr beim Braunkehlchen möglich?« erschien dazu in der Zeitschrift Der Falke 10/2015 ein Beitrag über die kritische Situation des Braunkehlchens in Europa.

Einleitend heißt es dort, dass die dramatischen Bestandseinbrüche den Naturschützern in fast ganz Europa Sorgen bereiten. Vor allem in West- und Mitteleuropa sind große Gebiete inzwischen verwaist. In den noch vorhandenen Restpopulationen werden oft Bestandsrückgänge von 50 % bis über 90 % festgestellt. In mehreren aktuellen Roten Listen wird das Braunkehlchen als »vom Aussterben bedroht« geführt. Wie konnte es so schnell so weit kommen?

Die Autoren Hans-Valentin Bastian und Jürgen Feulner leiten den genannten Beitrag mit einem historischen Rückblick und der Biologie des Braunkehlchens ein. Vom Mittelalter bis ins vorige Jahrhundert fand das Braunkehlchen in den extensiv genutzten Landwirtschaftsgebieten günstige Bedingungen vor. Als Zug-

vogel verbringen sie nur etwa ein Drittel des Jahres im Brutgebiet, den Rest sind sie auf Zug bzw. in den afrikanischen Überwinterungsgebieten. Die Ergebnisse telemetriertes Braunkehlchens zeigten, dass die Ursachen für den dramatischen Rückgang nicht in Afrika und kaum längs der Zugstrecken liegen, sondern vor allem in den Brutgebieten zu suchen sind.

Die zunächst guten Lebensraumbedingungen durch die extensive Bewirtschaftung und Anbau unterschiedlicher Kulturen änderte sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts rasch und immer stärker zu Ungunsten des Braunkehlchens. Durch die fortschreitende Intensivierung und Ausräumung der Kulturlandschaften, aber vor allem der immer frühere Mahdtermin wirken sich geradezu fatal auf den Bruterfolg aus. Im Bericht heißt es weiter, dass die »industrialisierte Landwirtschaft zu einer extremen Verschlechterung der ökologischen Bedeutung von Agrarlebensräumen und zu Flächen mit minimaler Biodiversität« führe. Die Einstellung des Flächenstilllegungs-Programms der EU im Jahre 2007 und in Deutschland das Erneuerbare-Energie-Gesetz habe die Situation nochmals verschärft. Viele Ackerbrachen werden für die bioenergetische Nutzung in Raps- und Maisfelder umgewandelt. Die Mahd der Wiesen erfolgt aus dem gleichen Nutzungsgrund noch früher und häufiger. Außerdem werden auf diesen Monokulturflächen noch mehr Düngemittel und Pestizide eingesetzt. Die Folgen sind nicht nur für das Braunkehlchen katastrophal. In den meisten westlichen Ländern Mitteleuropas wird die Art in Roten Listen als gefährdet oder vom Aussterben

bedroht geführt. In Luxemburg ist das Braunkehlchen inzwischen ausgestorben, obwohl es in den 1990er Jahren dort noch häufig war.

Im Bericht wird noch darauf hingewiesen, dass nach aktuellen Zahlen des »Komitees gegen den Vogelmord« das Ausmaß und die Verluste des illegalen Vogelfangs auf der Zugstrecke nicht unterschätzt werden dürfe. Demnach würden allein in Süditalien jedes Frühjahr zwischen 9000 und 14000 Braunkehlchen in Schlagfallen gefangen. Diese Zahlen entsprechen etwa den Brutbeständen Dänemarks oder Kroatiens!

Kleine Lichtblicke

Es gibt zwar einige positive Beispiele, die zeigen, dass durch gezieltes Lebensraummanagement (Federseemoor in Baden-Württemberg) oder spezielle Beweidungskonzepte, der Erhalt von Altgrastreifen und verzögerte Mahd (Salzburger Lungau) die Bestände deutlich erhöht werden konnten. Die wenigen Beispiele sind aber wohl nur der typische Tropfen auf dem heißen Stein. Denn, wenn es nicht gelingt, in der derzeitigen EU-Agrarpolitik einen deutlichen Kurswechsel herbeizuführen, wird das Braunkehlchen (und viele andere Arten) aussterben.

Situation in Südtirol

Die negative Entwicklung der Brutbestände in den letzten Jahrzehnten ist in Südtirol nicht anders als in den umliegenden Ländern und Gebieten. Aus den Talböden und den mittleren Höhenlagen ist das Braunkehlchen aus den gleichen Gründen verschwunden. Nur in höher gelegenen Bergwiesen sind Braunkehlchen noch anzutreffen – und selbst dort immer seltener und in geringerer Anzahl.

Bei einer vergleichbaren Brutvogelkartierung auf den Armentara Wiesen (Naturpark Fanes-Sennes-Prags, Dolomiten) in den Jahren 1998 und 2015 wurde ein geradezu dramatischer Rückgang bei Neuntöter, Braunkehlchen und Feldlerche festgestellt. Für den Neuntöter werden 1998 noch 15 Brutpaare angegeben. Bei zwei Begehungen im Sommer 2015 wurde nur einmal ein (!) Männchen beobachtet. Die Feldlerche brütete damals noch mit vier Paaren, 2015 wurde keine (!) festgestellt. Ähnlich beim Braunkehlchen: 1998 25 Brutpaare, 2015 wurde nur einmal ein(!) Exemplar gesehen.

Zusammenfassung des Beitrages von Hans-Valentin Bastian und Jürgen Feulner in Der Falke 62, 10/2015

Resolution von Helmbrechts (Auszug)

Das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) ist Indikator- und Schirmart für vielfältige Grünland-Lebensraumgemeinschaften, Zugvögel und die allgemeine Biodiversität in ganz Europa. Es steht stellvertretend für viele andere auf Landwirtschaftsflächen mit hohem Naturwert vorkommende Tier- und Pflanzenarten, die von Schutzmaßnahmen für das Braunkehlchen profitieren.

Die Teilnehmer des 1. Europäischen Braunkehlchen-Symposiums sind zutiefst besorgt über den in den letzten Jahren beobachteten, dramatischen Rückgang der Braunkehlchen-Populationen in Europa. Je nach Region gingen die Bestände um 50 bis weit über 90 % zurück.

Die Teilnehmer sehen in der immer weiter fortschreitenden Intensivierung der Landwirtschaft die Hauptursache für den Populationsrückgang und die kritische Situation für das Braunkehlchen.

Zur Erhaltung und Förderung dieser Art und seiner Lebensgemeinschaft sind auf der europäischen und regionalen Ebene erforderlich:

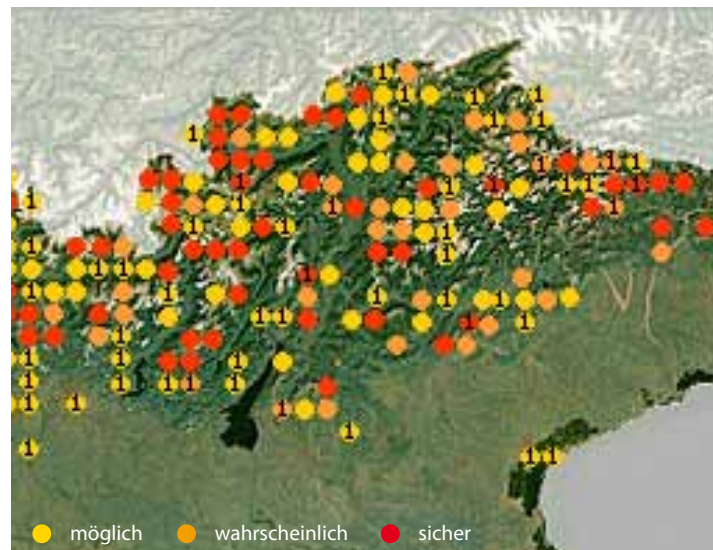
- Umfassende Aufwertungsmaßnahmen in der Agrarlandschaft zur Vitalisierung der Braunkehlchen-Populationen, der Lebensräume und Lebensgemeinschaften, insbesondere durch Erhaltung, Schaffung und Förderung artenreicher Heuwiesen, extensiver Ackerflächen und eines Netzes von Saum- und Brachflächen in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft und anderen relevanten Akteuren;
- Umfassende und wirtschaftlich attraktive Fördermaßnahmen für die Landnutzer, die sich an den Maßnahmen beteiligen, so dass sich die Maßnahmen mehr lohnen als intensive Bewirtschaftung;
- Umsetzung der Maßnahmen mit Gebietsbetreuung und Biodiversitäts-Beratung für die Landwirtschaft.

Zusammenfassend fordern die Teilnehmer ein schnelles und koordiniertes Handeln, um wirksame Maßnahmen zur Förderung des Braunkehlchens in Europa großflächig und effektiv umzusetzen. Nur so können die Ziele der europäischen Biodiversitäts-Politik für die Agrarlandschaft bis 2020 erreicht werden.

Quelle: Der Falke 62, 10/2015



Braunkehlchen brauchen artenreiche Wiesen, Hochstauden und niedrigere Gebüsche als Sitzwarten und einen späten Mähtermin.



Die Karte zeigt, wie lückig inzwischen die Brutverbreitung im Ostalpenraum ist. Quelle: www.ornitho.it - Zeitraum 2010-2015.